

# Politische Objekt-Kunst zu verkaufen

Titel des Kunstwerks:  
„Zutiefst abgenutzte Sozialdemokratische Partei Deutschlands“



## Materialien:

Holzrahmen, Spanplatte als Rückseite

Original-Wahlkampf-Plakat aus der Bundestagswahl 1976

Beschädigte Werkzeuge des Handwerks: Bohrer, Holzhammer, Hobel, Pinsel

## Foto:

Jürgen Kumlehn mit Tränen in seinen Augen, Erschaffer des Kunstwerks, bis Ende 1976 Mitglied der SPD. Das Foto wurde im Oktober 2018 anlässlich der Ausstellung dieses Objekts in der Ausstellung „Museum für Werte“ im Kunstmuseum Wolfsburg aufgenommen.

**Bei der Bundestagswahl 1976 erreichte die SPD einen Stimmenanteil von 42,6 %, CDU 48,8 %, FDP 7,9 %.**

Geschaffen habe ich das Objekt Mitte der 1980er Jahre mit der Absicht, die weitere Entwicklung der SPD dadurch darzustellen, dass ich das Objekt nicht davor schützte, zu verwahrlosen. Es lagerte manchmal in einem Stall, meiner Garage oder verstaubte im Keller. Momentan steht es in meinem hölzernen Gartenhaus. Die Abnutzung ist nicht aufzuhalten und gleicht, das konnte ich damals beim Erschaffen nicht annehmen, dem Zustand, der parallel einhergeht mit der Verwahrlosung der SPD. Bei der Europawahl 2024 errang die SPD 13,9 %, die AfD bereits 15,9 %. Wie Sie sehen, haben sich Wählerinnen und Wähler und die Verwahr-

loser des Objekts abgestimmt. Bei den letzten Landtagswahlen im Osten der Länder, die, wie Willy Brandt vor 34 Jahren sagte, „jetzt kommt zusammen was zusammengehört“ - Verwahrlosung und Wahlergebnisse - kam die SPD glücklicherweise noch über die 5%-Hürden. Zurzeit muss ich mich stark gegen meinen Realitätssinn wehren und das Kunstwerk nicht noch mit einem Foto von Saskia Esken vervollständigen.

### Neben dem Objekt hing im Wolfsburger Museum dieser persönliche Text:

Nach einem mehrjährigen Aufenthalt in England kehrte ich 1970, nachdem Willy Brandt Bundeskanzler meines Landes geworden war, wieder nach Deutschland zurück. Er verkörperte für mich noch viel mehr als „Respekt, Freundschaft, Toleranz und Freiheit“. In einem Land mit diesem Regierungschef und aufregenden Werten aus dem Erbe der 1968er wollte ich mich daran beteiligen, zukunftsfrohe Veränderungen zu schaffen: „Mehr Demokratie wagen!“ Nach aktiven fünf Jahren als Mitglied der Sozialdemokratie und dem Kennenlernen von piefigen und zunehmend akademisch gebildeten und beamtisch handelnden Genossen, die gar nicht bereit waren, Veränderungen zu wollen, verließ ich die Partei unter emotionalen Qualen. Später, nachdem doch nicht mehr Demokratie gewagt worden war und Helmut Kohl das Land beherrschte, schuf ich Mitte der 1980er Jahre dieses Objekt. Zunächst hing es an einer Wand im Flur meiner Wohnung. Je mehr sich aber die Sozialdemokratie in einer Weise veränderte und gleichzeitig nicht veränderte, mich aber in Gefahr brachte, ein Gegner zu werden, versenkte ich das Werk in den Keller. Später fand ich nur noch an einer Stallwand Platz für diese Partei, an der ich „trotz alledem“ noch hing. Die Collage vermoderte ohne mein Zutun in den jetzigen Zustand. Muss ich noch betonen, dass diese Entwicklung wahrscheinlich noch nicht abgeschlossen ist? Wie wird die Collage, hänge ich sie fünf weitere Jahre in den Stall zurück, dann aussehen? Wird die Partei, der ich ziemlich tief unten immer noch emotional verbunden bin, dann politisch für die Erringung von **Respekt** vor Menschen, zur Aufrechterhaltung von **Freundschaften** in Europa, zur Praktizierung der **Toleranz** eines Lessing, in dessen letztem Wohnort ich wohne, und zur Bewahrung meiner und aller **Freiheit** noch Kraft haben, hierfür mitzuwirken?

Jürgen Kumlehn

Nun ist der Moment gekommen, in dem ich dieses Objekt gern verkaufen würde. Welchen Preis möchte ich erzielen? Ich weiß es nicht genau.

Ich würde mich aber sehr freuen, wenn ich den Betrag erzielen könnte, den ich benötige, um die Veröffentlichung meines neuen Buches zu ermöglichen.

Das fünfhundertseitige Manuskript trägt den Titel „Die Lessingstadt Wolfenbüttel auf dem Weg in die Diktatur.“

Hier das Exposé:

Dieses Werk von 500 Seiten beinhaltet die Zeit ab der Revolution im ehemaligen Herzogtum Braunschweig bis zum Ende des Freistaates Braunschweig nach Beginn der nationalsozialistischen Diktatur. Diese Zeit ist bereits in einigen Publikationen speziell zu Braunschweig und auch zu Wolfenbüttel dokumentiert worden, allerdings eher stichpunktartig, nicht in einer durchgehenden und thematisch vielfältigen Weise. So habe ich zum Beispiel die Auswirkungen der Revolution 1919 in Wolfenbüttel eher nur angerissen als ausführlich beschrieben, da eine sehr gute Beschreibung bereits durch Herrn Ratsherrn Rudolf Ordon in diesem Buch veröffentlicht ist:

„Eine Revolution im Schlafrock und in Pantoffeln“ – Anmerkungen zum Arbeiter- und Soldatenrat in Wolfenbüttel 1918/1919, in: Donner/Helm (Hg.), Es lebe die Republik – Die frühen Weimarer Jahre in Wolfenbüttel, Wolfenbüttel 2018, S. 23 – 61.

Mein Buch ist das Ergebnis intensiver Recherchen und Erkundungen und Niederschriften während der letzten 30 Jahre - ich habe sie übernommen, überarbeitet und erheblich erweitert und bezeichne sie als „aufgeschriebene Geschichte“. Das Buch enthält eine populärwissenschaftliche Wegbeschreibung während der Weimarer Republik - interessant und leicht lesbar beschrieben: Welche Parteien haben die ortsübergreifende Politik des: Freistaates gestaltet und dominiert? Wer waren die politischen Akteure dieser Parteien? Welche Zeitungen ver-



Die „Lessingstadt Wolfenbüttel“ auf dem Weg in die nationalsozialistische Diktatur 1919 – 1933

Jürgen Kumlehn

Titelbild des Buches:  
Oben das Lessinghaus mit Nathan dem Weisen und unten eine Postkarte aus der NS-Zeit

traten welche Meinungen und wie entwickelten sie sich im Laufe der Stärkung der lokalen NSDAP? Wurden Arten des Widerstands und durch wen praktiziert? Welche Höhepunkte der nationalsozialistischen Entwicklung beeinflussten das kulturelle, kirchliche, politische und soziale Leben in der Stadt Wolfenbüttel? Wer wurde zu Opfern der Nationalsozialisten und wie hießen die nationalsozialistischen Täter? Die Basis der Inhalte des Buches sind Dokumente aus verschiedenen Archiven, aus der umfangreichen bundesdeutschen Literatur - auch NS-Originalliteratur wie zum Beispiel „Mein Kampf“ und anderen Veröffentlichungen. Eine aussagekräftige Grundlage bildet die vielfältige jahrelange Berichterstattung regionaler und vor allem lokaler Zeitungen. Gerade diese akribisch aufgenommenen und dargestellten Informationen ermöglichen es beim Lesen die Aufnahme des Nationalsozialismus nicht als ein irgendwie vom Himmel gefallenes oder sonstwie erschienenes Schicksal, sondern das Erleben des in Wolfenbüttel sich von hiesigen Einwohnern praktizierten und erhöhenden Nationalsozialismus, vom Schriftsteller Götz Aly als „Unser Nationalsozialismus“ bezeichnet.

Dass Wolfenbüttel in der Großwerdung des Nationalsozialismus nicht irgendeine Kleinstadt wie Tausende andere war, wird aus der Tatsache deutlich, dass in einem Haus gegenüber der Hauptkirche in der Großen Kirchstraße 22 am 22. November 1922 die Ortsgruppe NSDAP – mit Hilfe einiger „alter Antisemiten“ – gegründet wurde, eine der ersten in Norddeutschland. Wolfenbüttel galt damals als Keimzelle des Nationalsozialismus im Norden Deutschlands. Diese Bedeutung feierten die Wolfenbütteler Nationalsozialisten anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Ortsgruppe, die Wolfenbütteler Zeitung berichtete darüber: „NSDAP-Kreisleiter und Landtagsabgeordneter Kurt Bertram überreichte der Ortsgruppe ein von Hitler gestiftetes Hitlerbild und hielt die Festrede. Er begann mit einem voll Stolz und Siegesgewissheit erfüllten Satz: „Wenn einst die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung geschrieben wird, muß die Ortsgruppe Wolfenbüttel darin einen Ehrenplatz einnehmen. Ehe man sich anderswo mit der nationalen Bewegung befaßte, habe Wolfenbüttel bereits eine starke Ortsgruppe gehabt. Wir sind immer anderen Orten und Ländern voraus gewesen.“ Am 3. Mai 1933 berichtete die Wolfenbütteler Zeitung über eine Versammlung der „ersten rein nationalsozialistischen Stadtverordnetenversammlung“, in der Adolf Hitler zum Ehrenbürger ernannt worden war. Der „Neue Weg“ wurde zur „Adolf-Hitlerstraße“. Neben 23 anderen Städten verlieh Wolfenbüttel im März 1937 dann auch noch dem Innenminister Frick anlässlich seines 60. Geburtstages die Ehrenbürgerrechte. NS-Bürgermeister Fritz Ramin reiste extra nach Berlin, um dort die Urkunde zu überreichen. In seiner Ansprache wies er darauf hin, „daß die Stadt Wolfenbüttel es war, von der aus die Idee des Führers hinausgetragen wurde in die niedersächsischen Lande und diese mit nationalsozialistischem Geiste erfüllte.“ Als Wolfenbüttel im April 1940 die 400jährigen Stadtrechte feierte, erhielt der nach 1950 mit Hilfe von Fritz Bauer als Verbrecher verurteilte Dietrich Klagges die Ehrenbürgerschaft annahm - und blieb Ehrenbürger bis zu seinem Tod 1971. Der Wolfenbütteler Verleger Heinrich Wessel, Herausgeber der Wolfenbütteler Zeitung, hat bei der Einbürgerung Hitlers in Braunschweig, die ja aufgrund der daraus entstandenen „Konsequenzen“ als Teil einer Weltpolitik anzusehen ist, eine besondere Rolle innegehabt. Und noch eine kaum bekannte Tatsache: Hitlers Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel - Spitzname „Lakaitel“ - von 1938 bis 1945 Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und im Oktober 1946 in Nürnberg nach einem Urteil des Militärgerichtshofes Nürnberg als „Hauptkriegsverbrecher“ hingerichtet, hatte lange vor seinem Abgang nach Berlin auf einem Wolfenbütteler Kasernenhof „gedient“. Ja, Wolfenbüttel eine NS-Keimzelle!

Es ist meine Absicht, die in einigen lokal erschienenen Büchern auch die Anonymität der hiesigen Täter durch Biogramme aufzuheben: Wo Menschen zu Opfern wurden, waren auch Menschen tätig, die zu Tätern wurden. Auch die vielfältige und wichtige Aufnahme von hauptsächlich Politikern der Reichspolitik in die Beschreibung der Weimarer Republik, die mir als Namen oft noch bekannt geworden sind aber bei jüngeren Leserinnen und Lesern Unwissen hervorrufen, begegne ich mit Biogrammen; nur so kann ein Verständnis gelingen. Bedeutsam aus meiner Sicht sind auch neben den Namen die Lebensdaten von Personen; nicht bei allen ist es gelungen, sie herauszufinden. Bedeutsam sind sie dadurch, dass viele Lebensdaten anzeigen, wie lange manche Opfer wie Täter und nicht belastete Menschen noch weit in die Jahre nach der Befreiung gelebt und wirksam gewesen sind. Hinter all diesen Inhalten steht immer wieder die Einschätzung von Götz Aly, dass es sich um „unseren Nationalsozialismus“ auch noch nach 1945 gehandelt hat. In bisher keiner Wolfenbütteler Publikation wird zum Beispiel der Wirt der Waldgaststätte Antoinettenruh erwähnt, die Zentrum nationalsozialistischer Veranstaltungen war. Ihr Eigentümer und Wirt war Ernst Kahl, der als Schriftsteller mit Büchern und Gedichten die lokalen Nationalsozialisten unterstützte.

Die Menge von fast 2000 Fußnoten macht die Fülle der Recherche deutlich. Ungefähr fast 700 Fußnoten sind Quellenangaben für Artikel, die aus vor allem lokalen und regionalen Zeitungen zitiert werden. Bisher ist mir kein bundesweites oder gar regionales Buch mit dieser Vielfältigkeit in der Beschreibung der Entwicklung der NSDAP von einer Splitterpartei zur „Regierungspartei“ auf lokaler Grundlage begegnet. Das Buch würde die in Wolfenbüttel zum Thema Nationalsozialismus bisher erschienene Bücher beinahe abschließend ergänzen.

Grundlagen, um auch die folgenden Jahre 1934 -1945 in ähnlicher Akribie zu erschließen, sind in meinem Archiv vorrätig. Vorbild für diese noch zu leistende Beschreibung könnte das gerade erschienene Buch „Schattenzeit – Deutschland 1943: Alltag und Abgründe“ von Oliver Hilmes sein.

Eine besondere Rolle verdeutlicht die bis 1933 in Braunschweig erscheinende Tageszeitung der SPD, der „Volksfreund“. Für mich steht dieser „Volksfreund“ nicht als Kampfblatt gegen den Nationalsozialismus, sondern als Blatt, das die Nationalsozialisten eher nur beschimpfte und beleidigte und vor allem Adolf Hitler ständig durch den Kakao zog. Von Kampf war damals nicht viel zu beobachten. Dazu ein Auszug aus meinem Buch:

„In Lübeck kämpfte zu dieser Zeit Willy Brandt (1913-1992) in der SPD gegen die Zerstörung der Weimarer Demokratie. Sein berühmter Genosse und Förderer Julius Leber (1891-1945) nahm ihn 1930 im Alter von 16 Jahren in die SPD auf. Ein Jahr später verließ Brandt aus Enttäuschung über die geringe Kampfbereitschaft die SPD und trat der „Sozialistischen Arbeiterpartei“ (SAP) bei. Der Grund dafür, so Björn Engholm in einem Fernsehinterview, sei die Haltung der SPD gewesen, die Gefahr des Faschismus nicht erkannt zu haben und nicht energisch genug gegen dessen Wurzeln vorgegangen zu sein. Drei Bücher bestätigen diese Annahme: Willy Brandt, Erinnerungen; Willy Brandt, Links und frei – Mein Weg 1930-1950; Terence Prittie, Willy Brandt, Biographie. In allen ist Willy Brandts Enttäuschung über die SPD nachzulesen. In der Frankfurter Rundschau schrieb Gertrud Pickham: „Brandt äußerte die Vermutung, daß mit „demokratisch-militantem Widerstand Hitler hätte verhindert werden können, und hält der SPD vor, die Chancen für eine Wende oder zumindest für eine „ehrwürdige Niederlage“ 1933 nicht genutzt zu haben.“

Leider sind ähnliche Tendenzen in der jetzigen SPD gegenüber der AFD – besonders bei der SPD-Vorsitzenden Saskia Esken – zu beobachten.

Zwei Bewertungen meines Buches:

Von der Gedenkstätte „Deutscher Widerstand in Berlin“ erhielt ich diese Bewertung des Manuskripts: „Wir haben in Ihrem umfangreichen Manuskript mit großem Interesse gelesen. Es ist sofort erkennbar, wie viel Arbeit Sie in die Publikation investiert haben, die zugleich eine Reihe Antworten auf neue Fragestellungen findet. Auch der biografische Anhang ist äußerst informativ. Einmal mehr freut es uns, dass Sie mit Ihrer Publikation den Anspruch verfolgen, Antworten auf grundlegende Fragen zum Umgang mit Demokratiefeindlichkeit und Extremismus in der Gegenwart zu geben. Dies macht Ihr Buch wertvoll für die politische Bildungsarbeit!“

Der Wallstein-Verlag in Göttingen hat mir dieses mitgeteilt:

„Sehr geehrter Herr Kumlehn,

Sie haben uns Ende April Ihr Manuskript über Wolfenbüttels Weg in die nationalsozialistische Diktatur geschickt. Zunächst vielen Dank dafür. Sie haben wirklich sehr viel Material zusammengetragen und ausgewertet. Ich kann mir annähernd vorstellen, wie viel Zeit und Mühe Sie in dieses Projekt investiert haben. Leider müssen wir Ihnen dennoch eine Absage erteilen. Wir veröffentlichen Bücher dieser Art in Zusammenarbeit mit Institutionen und Universitäten, aber nicht mit Privatpersonen. Für die weitere Suche nach einem passenden Verlag wünschen wir Ihnen viel Erfolg!

Beste Grüße Ina Lorenz

Selbstverständlich habe ich das Manuskript auch der Lessingstadt Wolfenbüttel angeboten, es in der Schriftenreihe „Beiträge zur Geschichte der Stadt Wolfenbüttel“ zu veröffentlichen und auch zu finanzieren. Die Stadt Wolfenbüttel hat seit 2009 meine bisher vier veröffentlichten Bücher zur jüdischen Geschichte der Stadt großzügig mitfinanziert:

„Jüdische Familien in Wolfenbüttel, Spuren und Schicksale“, 480 Seiten

„Jüdische Familien in Wolfenbüttel, Band II, Der Schriftsteller Werner Ilberg“, 431 Seiten

„Nun wisst Ihr was soll es bedeuten“ Gedichte und Briefe vor Auschwitz (des Wolfenbütteler Studenten Joachim Esberg, in Auschwitz vergast) Herausgeber, 159 Seiten

„Jüdische Familien in Wolfenbüttel, Band III, Beiträge zur Geschichte der jüdischen Gemeinden in Wolfenbüttel und Hornburg“, Mit Originaltexten von Hans Schulze, Herausgeber, 158 Seiten.

Zurzeit, nach gravierenden neuen Verhältnissen besonders in der Leitungsebene der Stadtverwaltung, ist es nicht ersichtlich, dass die Stadt Wolfenbüttel das Buch zur Weimarer Zeit, dass eine tief-klaffende geschichtliche Lücke der Stadtgeschichte füllen könnte, mitfinanzieren würde.

Das Vorwort meines Buches enthält am Anfang ein Zitat von Hannah Ahrendt, ausgesprochen im Jahr 2000 von Rita Süßmuth:

„Euer nie wieder –

das hat einen Fehler: Ihr macht Euch nicht klar, dass es wieder kommen kann; bereitet Euch darauf vor, wie Ihr das verhindert mit welcher Stärke sich das breitmacht.“

Ehrlich gesagt: Einige Inhalte meines Buches erschrecken mich - es sind die immer mehr werdenden Parallelen der Weimarer Zeit zur aktuellen Zeit besonders seit der drei Landtagswahlen in Sachsen, Thüringen und Brandenburg, in der die zutiefst rechtsradikale Partei AfD von Wählerinnen und Wählern – indem vor allem auch die SPD in Grund und Boden „gewählt“ worden ist, die Gefahr aufkommen lässt, eine mit festgestelltem Faschismus erfüllte Partei Regierungsverantwortung bekommen wird.

## Geschichte wiederholt sich!



**Panik bei der SPD!**  
**Umfragewerte im Keller. Das macht nervös.**  
**Nun schlagen die Genossen in Wahlanzeigen wild um sich:**

*„Mit der CDU werden Kinder wie Verbrecher behandelt.“*  
*„Die CDU ist Gift für Niedersachsen.“*

*Liebe SPD-Wahlkämpfer,  
nicht die „böse“ CDU ist schuld an dem steilen Absturz in der  
Wählergunst, sondern die miserable Politik von ROT/GRÜN.  
Vielen Bürgern reicht es. Sie wünschen der SPD von Herzen  
eine Verschnaufpause in der Opposition – ich auch.*

Wolfenbütteler Schaufenster, 19.1.2003  
(Heimatgeschichtliches Archiv Jürgen Kumlehn in Wolfenbüttel)

**In Thüringen gab es bereits 1930 eine Landesregierung mit Beteiligung der NSDAP.  
Nun hat der Faschist Höcke ein äußerst gefährliches Wahlergebnis  
von 32,8 % erreicht.**

**Die SPD hat immerhin 6.1 Prozent geschafft.**

**Was sagt die SPD-Vorsitzende Saskia Esken dazu:**

**"Ein stabiles Ergebnis über 5 %?"**

**Sollten Sie sich – oder ein großzügiger Sponsor – für das Objekt sowie für die Veröffentlichung des  
wichtigen Buches interessieren und bereit sein, zu helfen,**

**es in die Buchhandlungen zu bringen, bitte ich um Rückmeldung über diese**

**Email-Adresse: [JKumlehn@t-online.de](mailto:JKumlehn@t-online.de)**

**Vielen Dank und beste Grüße,  
Jürgen Kumlehn, Erinnerer in der Lessingstadt Wolfenbüttel**